

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die russische Offensive gegen Ostpreußen war zum zweitenmal kläglich gescheitert. Mit zäher Energie drängten unsere Truppen den Feind zurück auf sein eigenes Gebiet. Bakalartschew und Augustow bezeichnen die Gegenden, in denen der Kampf in den letzten Wochen des Oktober tobte*).

Vom deutschen Grenzschutz im Nordosten

Die Wachsamkeit des ostpreussischen Grenzschutzes ist schon bei der Schilderung der neuen russischen Offensive gebührend hervorgehoben worden. Der Kriegsberichterstatter Rudolf v. Roschützky hat dem sogenannten Entenschnabel, dem schmalen nördlichsten Streifen unseres Reichsgebiets, einen Besuch abgestattet und schildert die tapfere Grenzwehr, die dort ein kleines Häuflein treuer Vaterlandsverteidiger hält. „In Ruß“, schreibt er im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“, „ist militärisches Treiben. Von hier wird die Verteidigung des nördlichen Reichszipfels mit Umsicht und Tatkraft geleitet, so daß bisher nur unbedeutende Grenzverletzungen den Frieden dieses Landstriches störten. Dabei tritt die Bedeutung guter Verkehrslinien für den Krieg wieder einmal deutlich zutage. Eine Eisenbahn und eine Chaussee gehen etwa in der Mitte des „Entenschnabels“ nach Memel hinaus, während eine ganze Reihe guter Chausseen von diesen Hauptadern nach der Grenze hinführen, die natürlich überall mit Feldwachen besetzt sind. Zeigt sich irgendwo eine überlegene feindliche Abteilung, so können die Grenzwehren in kürzester Zeit von den Stützpunkten her verstärkt werden, wobei Eisenbahn, Autos und Wagen ausgiebig zu Hilfe genommen werden. Die Hauptsache ist freilich auch hier die moralische Kraft, die hinter allen Bewegungen sitzt und in erster Linie natürlich von dem Führer ausgehen muß. Der Kommandeur dieses oberen Abschnittes ist in Friedenszeiten Landwirt. Seine drei Güter sind von den Russen ausgeplündert und verbrannt worden, während er hier seinen Mann steht. Ein paar kleine Züge, die ich im Fluge auffing, scheinen mir so charakteristisch für den soldatischen Geist auch bei unseren Landwehr- und Reserveoffizieren, daß ich sie kurz wiedergeben will.

Herr v. L., der auch einen Sohn im Felde hat, war anfangs bei den fast täglichen Gefechten stets in der Feuerlinie selbst mit einem Gewehr bewaffnet. Während des Kampfes sprach er mit seiner kräftigen, ruhigen Stimme immer zu den Leuten: „Nicht schießen — Mensch, laß'n doch erst rankommen. — Nimm Druckpunkt. — Hast auch das Visier nicht verfantet?“ Kriecht hinter der Schützenlinie entlang, um eine andere Gruppe zu beobachten und sich mit ihr zu unterhalten, bis auch hier die Leute ruhig zielen, wie sie es auf dem Schießstand gelernt haben. Eines Sonntags kommt während des Gottesdienstes die Meldung, daß die Russen in R. eindringen. Im Laufschritt geht es aus der Kirche; auf Autos und Wagen hinaus nach dem bedrohten Dorf. Die Autos setzen ihre Leute ab, rasen zurück, um neue Wageninsassen aufzunehmen; und so ein zweites und drittes Mal, bis genügend Kräfte in dem Dorfe sind. v. L. ist mit einem Duzend zur Posthalterei vorgedrungen. Sie wollen am linken Giebel vorgehen, bekommen starkes Feuer und springen hinter die Außenwand. Da das Feuer nicht nachläßt, schieben sie sich hinter den rechten Giebel. Aber auch hier ist das impertinente: Ist, ist der Kugeln das gleiche, so daß ein dicker Unteroffizier die denkwürdigen Worte ausruft: „Donnerwetter, hier ist man ja seines Lebens nicht mehr sicher! Ich geh' bauchwärts,“ und sich ins Gras wirft. Es zeigte sich nun bald, daß die Russen aus den Bäumen der umliegenden Gärten schossen, von wo sie nun rasch heruntergeknallt wurden. Die andern hatten sich inzwischen in den gegenüberliegenden Wald geflüchtet,

*) Die in den vorhergehenden Abschnitten mehrfach angeführten Berichte von Paul Lindenbergs sind auch in Buchform erschienen unter dem Titel „Gegen die Russen mit der Armee Hindenburgs“ (Preis brosch. 2 M., geb. 3 M.). Verlag von S. Hirzel in Leipzig.